

WIDER DIE RESIGNATION – FÜR UNSERE MÜNDIGKEIT – AUS SORGE FÜR UNSERE KIRCHE

Tagsatzungs-Gedanken von Max Küchler

ARGUMENTATIVER AUSGANGSPUNKT

Maßstab allen kirchlichen Tuns muss das Verhalten und Sprechen Jesu von Nazaret sein.

Taten und Worte Jesu von Nazaret sind nicht in wehmütiger Rückwärtsorientierung, sondern durch mutige Aktualisierung in allen neuen Zeiten stets neu zu deuten.

Jesus von Nazaret

- hat die »königliche Herrschaft Gottes« verkündet, das heißt heute für alle verstehbar:
Gott ist die einzig entscheidende Instanz für den Menschen
 - und keine historisch gewachsene Struktur: Tempel, Priesterschaft ...
 - und kein System der Macht: kirchliche Gesetzes, moralische Direktiven, dogmatische Bestimmungen, politische Programme ...
 - und keine menschlich organisierte Heilsveranstaltung: selbst wirksame Sakramente, geregelte Sündenvergebung, exklusive Eucharistie
 - kein „göttliches Recht“ in der Hand von Menschen: Strukturen, Rechtsbestimmungen, Ausschlüsse (besonders von Frauen) ...
- war, wie die Evangelien vielfach zeigen, als jüdischer Laie ein vehementer Kritiker aller die menschliche Unmittelbarkeit zu Gott vereinnahmenden, religiösen oder politischen Veranstaltungen durch Eliten.
- ist für diese seine große Botschaft auch selbst bis in den Tod eingestanden und hat damit eine Bewegung in die Welt gesetzt, die ebenso unerschütterlich den guten Gott Jesu von Nazaret als einzige Instanz anerkennt.

In der Linie dieses jesuanischen Verhaltens stehend sehen wir uns – bei all unserer Schwäche – aufgefordert, auf folgende Problembereiche hinzuweisen und an deren Verbesserung zugunsten der Menschen mitzuarbeiten.

PROBLEMBEREICHE

• Hierarchische Struktur ohne Gewaltenteilung

Dass die dreifache Gewalt verschiedenen unabhängigen Instanzen obliegt, ist eine nicht mehr rückgängig zumachende Errungenschaft unserer europäischen Kultur und bildet einen wesentlichen Bestandteil unseres sozialen Bewusstseins. Sie steht im Gegensatz zu jeder absolutistischen Struktur.

Der »toxische Kern« (Daniel Bogner) unserer Kirche ist das Fehlen eines unserem Bewusstsein entsprechenden Verfassungsrechts, in welchem die drei Gewalten getrennt sind.

Die herrschende Struktur der römisch-katholischen Kirche ist vielmehr das Resultat eines grundlegenden Fehlens des Bewusstseins, dass all unser Tun und Handeln geschichtlich bedingt und deshalb nie vollständig ist und stets reformierbar bleibt. Keine Struktur ist deshalb für immer die einzig verbindliche.

• **Nichtanerkennung der Mündigkeit der Christen**

Die Diskrepanz zwischen dem, was die heutigen mündigen Menschen, die sich noch mit der katholischen Kirche abgeben, als wesentliche Aufgaben der Kirche ansehen und dem, was sehr oft von der offiziellen Kirche getan und gesagt wird, wird meist als Missachtung der Mündigkeit der Kirchenmitglieder verstanden, die nicht zur Elite gehören.

Dem Evangelium als »Infektion der Hoffnung« steht ein Machtverhalten der herrschenden kirchlichen Strukturen gegenüber, welches wir als »Infektion der Verzweiflung« empfinden. Diese führt weg von dem, was Jesus von Nazaret an Hoffnung in die Welt gebracht hat.

Mit diesen zwei grundsätzlichen Problemerkissen hängen die folgenden unbewältigten Probleme zutiefst zusammen:

• **Rein männliche Machtstrukturen**

Eine unzeitgemäße theologische Deutung der Nachfolge Jesu konzentriert alles, was geistliche Macht (ein ganz unjesuanischer Begriff) bedeutet, ausschließlich auf männliche Personen. Wie viele andere christliche Kirchen zeigen, hat eine solche Einschränkung nichts mit dem Wesen der Nachfolge Jesu zu tun und kann sich nicht auf das Evangelium Jesu von Nazaret berufen.

Der Zölibat, der mit dem geweihten Priestertum der Männer undiskutierbar verbunden sei, stellt eine unjesuanische und je länger je mehr unzeitgemäße Regelung dar, die dem Machterhalt der männlichen Elite dient.

• **Blockierungen auf der Ebene der menschlichen Sexualität**

Wir sehen im Zölibat eines jener Probleme, die mit der Blockierung all dessen, was mit der menschlichen Sexualität zusammenhängt, zu tun haben. Wegen einer „Naturlehre“, die den heutigen Erkenntnissen nicht mehr entspricht, hat eine effektive Geburtenkontrolle durch Empfängnisverhütung immer noch keinen offiziellen Platz in der katholischen Morallehre. Auch können die unterschiedlichen sexuellen Ausrichtungen von Menschen nicht anerkannt werden, weil sie nicht jenen traditionellen Normen entsprechen, die sich aus dem „Naturgesetz“ ergeben.

Als eine der unausgesprochenen Vorbedingungen – und damit auch Folgen – sehen wir die mindere Wertschätzung der Frauen in fast allen Bereichen des kirchlichen Lebens.

Auch ist der erst jetzt aufgedeckte sexuelle Missbrauch durch kirchliche Leitungspersonen im Zusammenhang verdrängter Sexualität zu verstehen und aufzuarbeiten.

• **Ein Verhalten, das Ökumene nur toleriert**

Es wird zwar viel von Ökumene gesprochen. Die letzte ökumenische Veranstaltung in Freiburg kam nicht auf das »Seid lieb zueinander« hinaus. Es braucht jedoch eine grundsätzliche Anerkennung der konfessionell verschiedenen Deutheiten über das, was Jesus in die Welt gesetzt hat.

Deshalb muss der gemeinsame Vollzug der Eucharistie als Gedächtnismahl der Proexistenz Jesu in seinem Leben und besonders in seinem Leiden und Tod zu einem vorrangigen

gemeinsamen Element christlichen Lebens werden. Die jeweils andere Interpretation des Geschehens hat bedeutungsmäßig hinter dem gemeinsamen Vollzug zu stehen.

Die Anerkennung verschiedener Verfasstheiten von jesuanisch inspirierten Kirchen soll nicht nur in einem Toleranzedikt deklariert, sondern in der grundsätzlich gleichwertigen Zusammenarbeit der verschiedenen Kirchen realisiert werden.

FOLGEN DER UNBEWÄLTIGTEN PROBLEME

- Die **Resignation** als Aufgeben der Hoffnung auf einen tatsächlichen Wandel in der Kirche scheint zwar eine milde Form der Reaktion zu sein, führt aber auf die Länge zu einem tödlichen Stillstand. Mit dieser Resignation sind in Verbindung zu bringen:
- Die **Kirchenaustritte**, die dramatische Ausmaße annehmen
- Der **Rückgang von kirchlichem Personal**, nicht nur der geweihten männlichen Personen, sondern auch jener Frauen und Männer, die hauptamtlich, nebenamtlich und freiwillig viele Dienste tun
- Die **Irrelevanz kirchlicher Ansprüche und Angebote**, die oft neben den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen vorbeigehen.

GEGENMITTEL

- Die **Verfasstheit der jesuanisch inspirierten Kirchen** unterliegt stets dem Diktat des »Auf-dem-Weg-Seins« durch die verschiedenen Zeiten und Kulturen. In der westlichen Welt ist deshalb eine neue Bemühung, um eine dem heutigen Rechtsbewusstsein entsprechende Verfassung der Kirche zu unternehmen, welche die Gewaltenteilung respektiert.
- Die **Integration der Frauen** auf allen Stufen der kirchlichen Dienste ist ein notwendiger Schritt des Machtabbaus und der geschlechtergerechten Gestaltung kirchlichen Lebens.
- Die **zölibatäre Praxis**, die von vielen Geistlichen längst unterlaufen wird, hat einer Struktur Platz zu machen, die Männer und Frauen gleichberechtigt auf allen Stufen des kirchlichen Lebens einbezieht.
- Das entscheidende Gegenmittel ist, wie in der neueren Gegenwart (auch vom Papst) betont wird, der **synodale Weg**. Alle kirchlichen Abläufe sollen von unten nach oben und dann erst von oben nach unten transportiert werden, wobei oben und unten keine evangelisch positiv konnotierten Begriffe sind, sondern nur aus unseren nun einmal so gestalteten Gesellschaftsformen resultieren.
- Die Durchführung **einer neuen schweizerischen Synode** könnte als erster Schritt in diese gute Richtung gesehen werden. Wir hoffen alle, dass ein solcher synodaler Prozess auch von der Kirchenleitung unterstützt wird.

Der „Weg, der vor über fünfzig Jahren begann, ... ist jedenfalls noch nicht an seinem Ende angelangt, insbesondere bezüglich der Synodalität, die berufen ist, sich auf den verschiedenen Ebenen des kirchlichen Lebens zu entfalten (Pfarrei, Diözesen, auf nationaler Ebene, in der Weltkirche sowie in den verschiedenen Kongregationen und Gemeinschaften).“

WIDER DIE RESIGNATION

Es gibt viele Gründe, den Mut zu verlieren und die Zuversicht aufzugeben, dass sich etwas von dem in der katholischen Kirche realisieren wird.

Aber im Namen unserer Mündigkeit als glaubende Christen, die nicht nur so heissen, sondern es auch – bei aller Unvollkommenheit – sein und im Leben umsetzen wollen, können wir nicht aufgeben, diese Veränderungen anzustreben und nicht der stets drohende Resignation zu verfallen.

Gegen die Resignation zu sein heisst auch, gegen vieles in der heutigen Kirche zu sein, aber ebenso: Für eine christliche Gemeinschaft im Sinne Jesu von Nazaret einzustehen, den Mut nicht zu verlieren und die Zuversicht zu bewahren.